Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 50

Artikel: Ausbildung zum Ortskampf [Fortsetzung]

Autor: Alboth, Herbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten, nun der Vorrang gegenüber denen gegeben würde, die Freud, Leid und Gefahr im Felde mit ihren Soldaten geteilt haben.

Selbstverständlich muß jeder Offizier körperlich gut durchtrainiert sein. Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß jeder Offizier, der eine Gebirgstruppe führt, selbst Skifahrer ist und auch etwas von Hochgebirgsausbildung versteht. Ebenso muß jeder beritten eingeteilte Offizier ein guter Reiter sein usw. Auf das muß gebührend Rücksicht genommen werden und daraus erwächst die Pflicht des Offiziers und des Unteroffiziers, sich außerdienstlich vernünftig sportlich zu betätigen. Aber auch der Soldat muß für die strengen Anforderungen des Felddienstes leistungsfähig sein. Nur so können wir unsere Armee schlagfertig erhalten und auch noch die Territorialtruppen zum Einsatz verwenden. Bezüglich der sportlichen Ertüchtigung unserer Armee handelt es sich keineswegs um einzelne Spitzenleistungen, sondern um die Erfassung der breiten Massen, und hier muß schon in den Schulen angesetzt werden. Das erste Training unserer Jugend hat unter Aufsicht der Lehrer zu erfolgen. Auch der Bericht unseres Generals behandelt die Frage des Sportes eingehend. Es ist nicht nötig, daß beispielsweise ein Offizier der Radfahrer ein Tour-de-Suisse-Fahrer ist, aber er muß den Leistungen seiner Soldaten mindestens ebenbürtig sein. Die körperliche Tüchtigkeit ist jedoch nur ein Teil dessen, was es zum Offizier und Führer braucht. Das haben gerade die langen Aktivdienstzeiten unwiderruflich bewiesen. Persönlichkeit, geistige Beweglichkeit und gute Charaktereigenschaften sind Dinge, die jedem Offizier und Unteroffizier eigen sein müssen, um seiner Truppe Vorbild zu sein. Diese Eigenschaften sind weitgehend begründet in einer guten schweizerischen Auffassung und abhängig von der genossenen Erziehung in Elternhaus und Schule.

Unser Instruktionskorps hat die große und schöne Aufgabe, unser Kader auszubilden und die guten Eigenschaften zu heben und zu fördern und ohne «l'esprit de caserne» Führer im wahrsten Sinne des Wortes heranzubilden. Damit muß das dringendste und heikelste Problem eine Lösung finden, das Instruktorenproblem. Wenn jetzt nach den vielen geleisteten Diensttagen Offiziere und Unteroffiziere in den Dienst gerufen werden, dann muß man ihnen etwas Neues und Interessantes bieten. Die Diensttage sollen voll ausgenützt und die Zeit mit strenger Arbeit ausgefüllt sein. Es darf aber nicht übertrieben werden und auch in einem Kaderkurs soll es einen Feierabend geben. Die Pflege der Kameradschaft muß ebenfalls zu ihrem Rechte kommen. Man muß sich vor Augen halten, daß überlastete Programme abstoßen und nichts nützen. Theoriestunden und Vorträge am Abend nach dem Nachtessen, wenn alles infolge strenger Tagesarbeit mit dem Schlaf kämpft, verfehlen ihren Zweck vollständig.

(Schluß folgt)

Ausbildung zum Ortskampf (Fortsetzung)

Aufbau und Erfahrungen bei der Ausbildung in den Grenadier-Schulen, von Oblt. Herbert Alboth.

Es ist besser aus dem dunklen Inneren eines Raumes auf die Straße zu schießen, als seinen Karabiner am Fensterrahmen oder der Fensterbrüstung aufzulegen und so dem Gegner ein besseres Ziel zu bieten.

Der einzelne Mann muß auch den Stellungsbau mit Sandsäcken und anderem Material lernen, wie auch den Durchbruch von Maueröffnungen zwischen einzelnen Räumen und Häusern. Er muß daran denken, seine Ausschußöffnung mit grobem Drahtgitter gegen Handgranaten zu schützen um selbst aus einem anderen Loch überraschend mit Handgranaten zu wirken.

So gibt es viele Einzelheiten und besondere Kampfmethoden, die andere Armeen erst mit blutigen Verlusten in langen Kriegsjahren erworben haben. Diese Erfahrungen gilt es zu studieren und an unsere Leute weiterzugeben.

Ausbildung im Trupp.

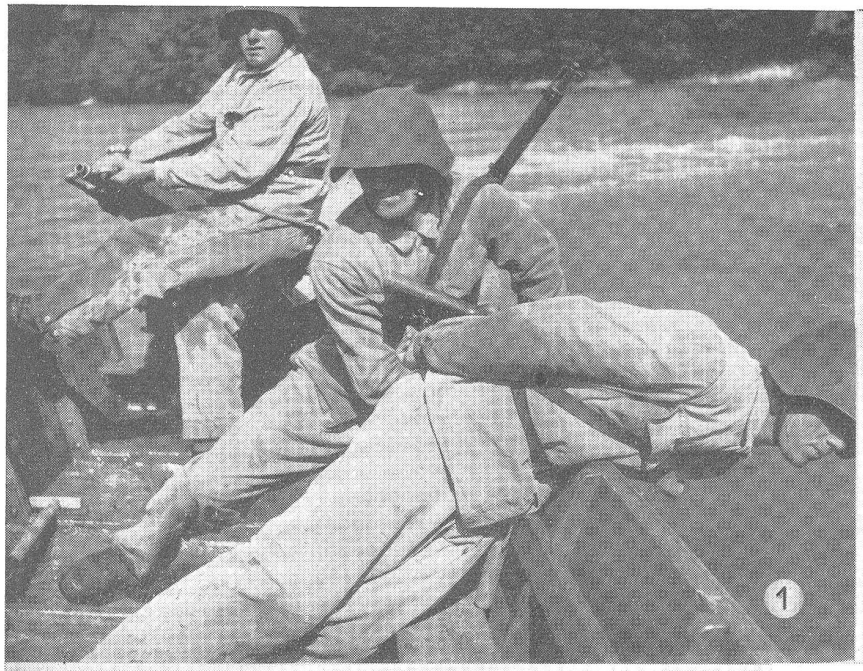
Im Ortskampf kommt der guten Zusammenarbeit im Trupp größte Bedeutung zu, sie muß daher auch besonders geübt werden. Aehnlich den Kampfproblemen des einzelnen Mannes, stellt auch die Truppenausbildung im Ortskampf ganz besondere Anforderungen, die hier im besondern in der reibungslosen und harmonischen Zusammenarbeit liegen.

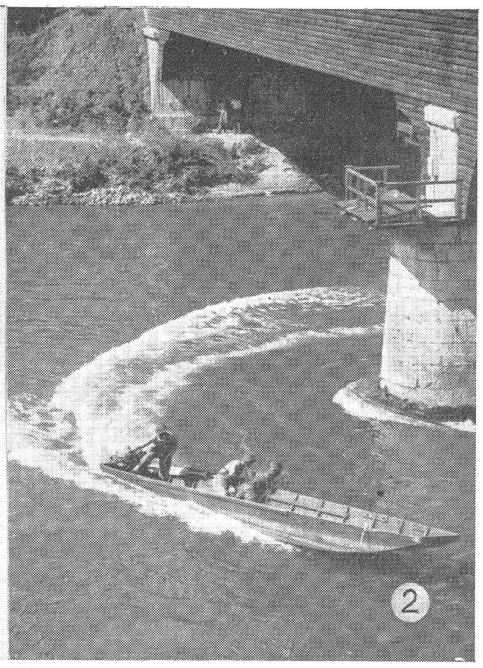
Die Grundlagen dieser Truppenausbildung im Trupp zu zwei bis drei Mann beginnen bei den einfachsten Aufgaben im Schützen- oder Grenadiertrupp, um dann bei der Steigerung der Schwierigkeiten die Ausbildung im Lmg.-, Flamm-, Spreng- und Panzerabwehrtrupp einzuschließen. In der Zusammenarbeit im Trupp muß zu Beginn das kameradschaftliche Verständnis geschaffen werden, das die Grundlage jeder erfolgreichen Zusammenarbeit bildet, wo jeder Mann im Trupp aus dem Verhalten oder Handeln seines Kameraden sein eigenes Tun bestimmen kann. Diese Zusammenarbeit beruht auf dem kameradschaftlichen Verstehen, auf Zeichen und andern Aeußerungen der kämpfenden Kameraden, nie aber in lauten Worten und Befehlen.

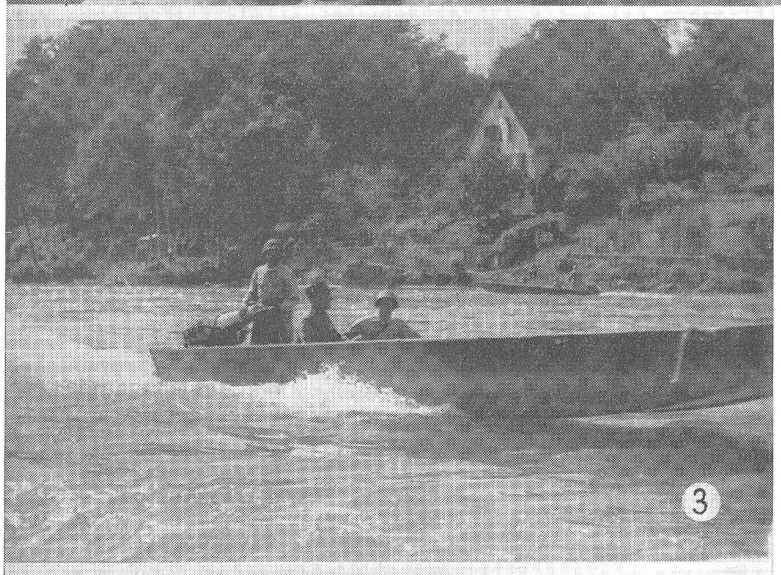
Die Truppenausbildung beginnt mit der gegenseitigen Sicherung beim Vorgehen in Straßen und Gassen, beim Eindringen und Durchsuchen von Gebäuden, Höfen und Gärten. Die Schilderungen aus den Ortskämpfen des vergangenen Krieges geben uns genug Anregungen, um diese Ausbildung interessant und kriegsgenügend zu gestalten. Wo immer man sich mit der Truppe auch befindet, gibt es an allen Orten, in Dörfern und Städten, in Gassen und Straßen ungezählte Möglichkeiten, um den Ortskampf an kleinen Beispielen und Problemen zu üben. Die Gefahr ist groß, daß man in die Ferne schweift und die örtlichen Probleme des Ortskampfes unserer Truppe übersieht.

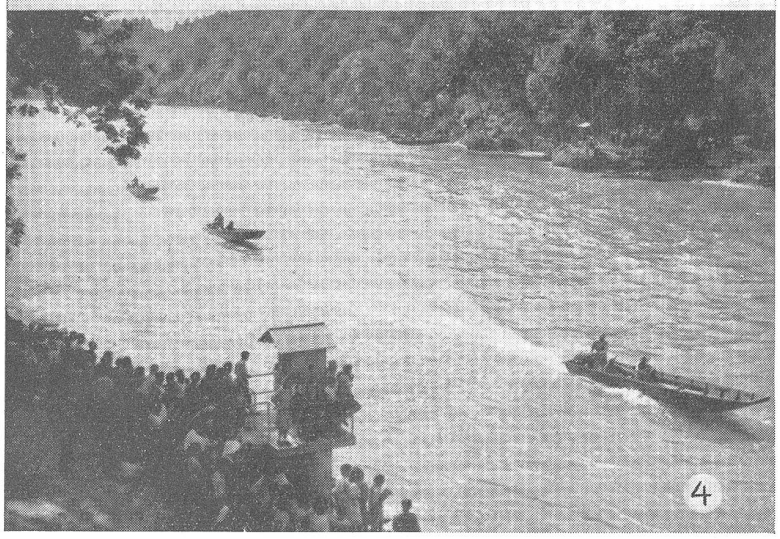
So einfach die Probleme der Truppenausbildung auch sind, bedürfen sie der reichlichen Vorbereitung durch den verantwortlichen Chef. Es lohnt sich bestimmt, mit den Zugführern oder den Unteroffizieren am Vorabend oder vor der Ausbildungsarbeit die Oertlichkeiten (Uebungsgelände) zu besichtigen und genau festzulegen, was an dieser Ecke, in diesem Haus, in jener Gasse demonstriert und geübt werden soll. Man hüte sich aber vor weitschweifigen Problemen und Anlagen und denke daran, daß auch hier nur das Einfachste das Beste ist. Man mache nicht den Fehler, einen in einer Gasse vorgehenden Trupp z. B. aus allen Ecken und Fenstern anschießen zu lassen, in Verwirrung zu bringen und den Zweck der Uebung in der Knallerei untergehen zu lassen. Es ist bei der Ausbildung zu bedenken, daß auch der Verteidiger in einem Dorf oder einer Stadt nicht jede Gasse und Straße mit unzähligen Schützen versehen kann; eine einfache Rechnung führt so bald in den Bestand von Regimentern und Divisionen. Für die Ausbildung im Rahmen des Trupps bedürfen vor allem die Unteroffiziere vermehrte Anleitung; sie müssen erfassen lernen, um was es geht und was man an einem bestimmten Ort lernen will.

Um z. B. die gegenseitige Sicherung, die Zusammenarbeit im Trupp und im Vorgehen in einer Gasse zu üben, genügt es, einen Markeur mit Schußwaffe oder Handgranate als Gegner auszu-









Das Sturmboot der Pontoniere

Am XVI. Eidg. Pontonierwettfahren konnten unsere Pontoniere ihre **jüngste Waffe,** den mit einem Außenbordmotor versehenen Ponton, demonstrieren. In Anwesenheit hoher schweizerischer Militärs und der Militärattachés der ausländischen Gesandtschaften bewiesen die Pontoniere ihre Vertrautheit mit dem äußerst beweglichen, jedoch große Geschicklichkeit voraussetzenden Fluß-Sturmboot.

① Die Handhabung des Sturmbootes verlangt Kraft und Geschicklichkeit.

② In scharfer 180-Grad-Kurve wird das Boot um einen Brückenpfeiler gesteuert.

③ Das neue Sturmboot entwickelt eine beträchtliche Geschwindigkeit.

④ Zu Tausenden umsäumen die Zuschauer das Flußufer, um mit großem Interesse die Arbeit der Pontoniere zu verfolgen. (Phot. ATP-Bilderdienst, Zürich.)

---

rüsten, der, überraschend auftauchend, den Trupp zur ständigen Beobachtung und zu gemeinsamem Handeln zwingt. Aus einer solchen kleinen Situation können mehrere Uebungen und Möglichkeiten abgeleitet werden, die erschöpfend, unter der Mitarbeit aller Beteiligten behandelt, erst das Interesse wachrufen und befriedigen. Eine wichtige Rolle spielt bei dieser Ausbildung die Kritik des verantwortlichen Chefs. Diese Kritik soll in erster Linie belehrend sein und keine Handlungen verurteilen, über die nur der Krieg selbst entscheidet. Die Lösung jeder Situation

ist richtig, wenn der Handelnde überlegt und sein Tun begründen kann. Wie schon einmal erwähnt, geht es darum, die Initiative zum eigenen, überlegten Handeln mit allen Mitteln zu fördern, den jungen Kämpfer auch die Folgen unüberlegter oder falsch beurteilter Handlungen selbst lösen zu lassen und immer daran zu denken, daß er auch im Kriege ohne Lehrmeister selbst handeln muß. Die belehrende Kritik muß zuerst das Gute und Richtige betonen und muß, um die eigene Entschlußfreudigkeit des Ortskämpfers nicht zu lähmen, darauf hinweisen, ob nicht eine etwas andere Lösung ein besseres Resultat gezeigt hätte. Der junge Soldat muß auch in diesen Problemen mitzudenken und mitzuüberlegen lernen. Nur Fehler, die auf der mangelnden Aufmerksamkeit, der schlechten und fahrlässigen Waffenbedienung und nachlässigen Verbindung beruhen, müssen streng und unerbittlich gerügt werden. Bei der richtigen Ausbildungsmethode werden diese Fehler auf ein Minimum herabsinken, da der Auszubildende, im Rahmen der Ausbildung durch die aktive und selbständige Mitarbeit, ihre Folgen für sich und seine Kameraden immer wieder am eigenen Körper spürt. Die Erfahrung in den Grenadierschulen hat gezeigt, daß mit dieser Ausbildung in einem Minimum an Zeit, ein Maximum an kriegsgenügender Ausbildung geleistet werden kann. Es ist klar, daß diese Ausbildung sich nur auf eine wesentlich vermehrte und verbesserte Kaderausbildung stützen kann. Nur auf dem Weg über eine gründliche Kaderausbildung kann die Mannschaft in den verhältnismäßig kurzen Ausbildungszeiten unserer Schulen kriegsgenügend geschult werden.

Straßenkämpfe in Siegburg (Deutschland).

Bevor ich auf die praktischen Beispiele der Truppausbildung eingehe, möchte ich in den folgenden Ausführungen die Schulung der einzelnen Waffentrupps behandeln.

Der Schützen- oder Grenadiertrupp.

So wichtig es ist, alle Leute gründlich an allen Waffen auszubilden, bedingt doch die Kampfführung im Ortskampf eine Spezialisierung auf eigentliche Waffentrupps mit Spezialausrüstung. Diesen Trupps fallen in der Zusammenarbeit im Rahmen der Gruppe auch spezielle Aufgaben zu, für welche sie im häufigen Wechsel der Mannschaften einer besondern Ausbildung bedürfen.

Zu jeder Kampfhandlung gehören in allen Fällen ein bis mehrere Grenadiertrupps, denen die wichtigste Arbeit zufällt, die ihre Aufgabe aber nur durch die Vorbereitung oder Unterstützung durch die übrigen Waffentrupps erfüllen können.

Der Gren.Trupp besteht aus zwei bis drei Mann, von denen der Beste sich zum Führer macht. Die Ausrüstung besteht aus Karabiner, Maschinenpistole, Handgranaten und je nach Auftrag aus zusätzlichem Ausrüstungsmaterial, wie Kletterfinken, Leitern, Seile usw.

Die Grundlagen der Ausbildung im Gren.Trupp gelten auch für die übrigen Trupps als wichtigste Voraussetzung ihrer Arbeit, da auch sie bei Wegfall ihrer Spezialwaffen, wie z. B. Flammenwerfer usw., als Gren.Trupp kämpfen müssen.

Die Ausbildung im Gren.Trupp beginnt, wie bereits geschildert, mit der Detailarbeit, der gegenseitigen Sicherung und der Zusammenarbeit beim Vorrücken in Straßen und Gassen, dem Eindringen in Geläude aller Art, der Räumung von Höfen und Verstecken, dem Truppkampf in Häusern und über Dächer, wie der praktischen Zusammenarbeit der Schußwaffen und Handgranaten.

Nach der Schulung in diesen eigentlichen Truppaufgaben beginnt die Zusammenarbeit mit dem Lmg.-, dem Flamm- oder dem Sprengtrupp zur Be-

Auf dem Gebäude hängt eine weiße Fahne. Aber als die zwei Infanteristen darauf zugehen, fliegt ein Benzintank in die Luft, der mit einem Zeitzünder versehen war. (Kronach, Deutschland)

wältigung größerer Aufgaben. (Siehe Anlagebeispiele.)

Der Lmg.Trupp.

Der Lmg.Trupp, bestehend aus zwei bis drei Mann, mit Lmg., Wechsellauf, Karabiner und Handgranaten, dient in erster Linie der Sicherung und Unterstützung des Vorgehens der übrigen Trupps. Die gute Zusammenarbeit dieses Trupps ist für die überraschenden Situationen im Ortskampf besonders wichig. Der Lmg.Schütze muß lernen, blitzschnell eine Situation zu erfassen und mit sicherem Instinkt die beste Unterlage für seine Waffe zu wählen, wobei ihm der Wechsellaufträger (auch mit Karabiner ausgerüstet) nach bestem Können behilflich sein muß, und im Notfall selbst seine Schulter als Auflage zur Verfügung stellt.

Der Lmg.Trupp übernimmt die Sicherung einer Straße, einer bestimmten Häuserfront oder die Niederhaltung eines erkannten Gegners in einem Fenster, einer Türe oder einem Mauerloch usw. Der Lmg.Trupp selbst ist auch mit Karabinern und Handgranaten ausgerüstet, um wenn nötig in den Nahkampf einzugreifen oder sich gegen Ueberraschungen zu sichern. Noch mehr als sonst gilt gerade im Ortskampf die Regel, daß das Lmg. nur einmal in der gleichen Stellung schießen kann und die Stellungswechsel häufiger sein müssen, da es hier viel leichter als im Felde erkannt wird.

Die Schulung des Lmg.Trupps muß mit ihrem Hauptgewicht auf der Zusammenarbeit mit andern Trupps liegen; im sofortigen Erfassen und Verstehen des gewollten Zwecks, wie er aus dem Vorgehen der Kameraden geschlossen werden kann, wo sie Unterstützung brauchen und erwarten und in der selbstverständlichen Erledigung überraschend auftauchender Gegner. Viel Zeit beansprucht auch das Ueben von raschen Stellungsbezügen und Wechseln in allen möglichen Oertlichkeiten, mit allen möglichen Unter- und Auflagen, wie sie der vorbereitete Angriff, die Verteidigung oder der Zufall des Kampfverlaufes bieten.

Der Flammtrupp.

Eine der wirkungsvollsten Waffen im Ortskampf ist der Flammenwerfer. Dem Flammtrupp, bestehend aus zwei bis drei Mann, ausgerüstet mit dem kompletten Flammenwerfer, mit Karabiner oder Maschinenpistole, kommt in der Zusammenarbeit der Ortskampfaktionen erhöhte Bedeutung zu.

Der Flammtrupp bedeckt mit seinem Feuerstrahl und Qualm das Vorgehen der übrigen Trupps in Straßen und Gassen, erschwert dem Gegner die Sicht und die gezielte Schußabgabe. Nur mit der Hilfe dieser Deckung ist oft das Queren von Gassen und Straßen oder ein ähnlicher Standortwechsel möglich. Durch die entwickelte Hitze und den Qualm eignet sich der Flammenwerfer vorzüglich zur Ausräucherung von Kellerlöchern, Treppenhäusern, Räumen und andern feindlichen Widerstandsnestern.

Die Spitze geht vor.

Die Schulung des Flammtrupps besteht in der Zusammenarbeit mit den andern Waffentrupps und beginnt mit dem geschickten, unbemerkten und jede Deckung ausnützenden Heranbringen dieser für den Träger schweren und vom Gegner zudem leicht zu erkennenden Waffe. Immer und immer wieder muß der rasche und vom Gegner unbemerkte Stellungsbezug hinter Hausecken, Mauern, Barrikaden und ähnlichen Deckungen geübt werden. Der Gegner wird es vor allem auf diese, im Ortskampf so gefürchtete Waffe abgesehen haben und alles versuchen, sie rechtzeitig zu erkennen und unschädlich zu machen.

Die Karabiner oder Maschinenpistolen dienen dem Flammtrupp zum eigenen Schutz gegen Ueberraschungen und zur Sicherung des eigenen Vorgehens.

Der Sprengtrupp.

Im Angriff wie in der Verteidigung spielen die Sprengstoffe im Ortskampf eine besonders wichtige Rolle. Die Verwendung von Sprengstoffen aller Art ist besonders in den Kampfschilderungen des letzten Krieges zahlreich und voller eigener Möglichkeiten.

Der Ausbildung des Sprengtrupps muß daher besondere Sorgfalt geschenkt werden. Es kommt hier im Umgang mit Sprengstoffen besonders auf die zuverlässige und peinlich genaue Arbeit an. Jede auch noch so kleine Nachlässigkeit gefährdet oft den Erfolg des geplanten Unternehmens oder die eigenen Kameraden.

Ich werde später der Verwendung von Sprengstoff im Ortskampf eine besondere Abhandlung widmen und mich hier nur auf die Arbeit des eigentlichen Sprengtrupps beschränken, da sonst meine Ausführungen im Rahmen dieser Abhandlung zu weit gingen.

In der Verteidigung beschäftigt sich der Sprengtrupp in erster Linie mit dem Laden und der Entsicherung von Objekten, wie Türen, Fensterladen, Treppenstufen, Fahrhabe aller Art, Verminen von toten Winkeln und Deckungen, versteckten Minen mit Zeit- und Momentanzündung usw. (Forts. folgt.)

Russischer Telephonsoldat hat seine Leitungen im Ortskampf gelegt.